



Kunz_H_1961

Review E. Fromm, *Der moderne Mensch und seine Zukunft*

H. Kunz

Source: *Psyche – Zeitschrift für Psychoanalyse*, Vol. 14 (No. 12, 1961), pp. 934-938.

Den Ausgangspunkt der Betrachtungen Fromms über den modernen Menschen bildet die aus der Statistik gewonnene Feststellung, daß die demokratischsten, friedlichsten und prosperierendsten Länder einerseits und die Vereinigten Staaten, das Land mit dem höchsten Wohlstand, andererseits die größten Zahlen an destruktiven Handlungen (Mord und Selbstmord) und Alkoholikern, d. h. die “bedenklichsten Symptome seelischer Störungen aufweisen”. Darin sieht der Verf. ein sozial verursachtes Defektoder Kranksein der Gesellschaft — die “Pathologie der Normalität”, wie er paradox formuliert — verwirklicht. Es ist ermöglicht durch die “menschliche Natur”, die sich im Lauf der Geschichte ganz so wandelt wie der Mensch seine Umwelt verwandelt. “Er ist seine eigene Schöpfung”, wobei sich diese schöpferische Verwandlung allerdings “nur nach Maßgabe seiner eigenen Natur” realisieren läßt.

Darauf stützt sich der “normative Humanismus”. Er “ruht auf der Annahme, daß es, wie für jedes andere Problem, richtige und falsche, befriedigende und unbefriedigende Lösungen für die Problematik der menschlichen Existenz gibt. Geistigseelische Gesundheit besteht darin, daß der Mensch sich zu voller Reife entwickelt, gemessen an den Kennzeichen und. Gesetzen der menschlichen Natur. Geistige Erkrankung entsteht, wenn diese Entwicklung fehlgeht. Von dieser Voraussetzung aus bedeutet geistige Gesundheit nicht individuelle Anpassung an eine gegebene Gesellschaftsordnung, sondern eine befriedigende und universell gültige Antwort auf das Problem der menschlichen Existenz”. Die “menschliche Situation” als “Schlüssel zur humanistischen Psychoanalyse” entstand, als in der vielleicht Hunderttausende von Jahren dauernden “Geburt des Menschen” “das Leben seiner selbst inne wurde. Wahrnehmung des eigenen Seins, Vernunft und Phantasie haben die ‘Harmonie’ durchbrochen, welche das tierische Dasein kennzeichnet. Diese Erscheinung hat den Menschen zu einer Anomalie, zu einer Art Mißgeburt (‘a freak’) innerhalb des Universums, zu einem ‘Sonderwurf’ der Natur gemacht. Er ist ein Teil der Natur, ihren physischen Gesetzen unterworfen und nicht imstande, sie zu ändern, und dennoch ragt er über die ganze Natur hinaus. Er steht abseits, obgleich er mitten darin ist; er ist heimatlos, obwohl an die Heimat gebunden, die er mit allen andern Geschöpfen teilt”.

Die Geburt des Menschen war ein “negatives Ereignis”. Er wurde sowohl als Menschengeschlecht wie als Individuum “aus einer klar umgrenzten, eindeutigen Lage — so eindeutig wie die Instinkte — in eine unbegrenzte, ungewisse und völlig offene Situation geworfen. Gewißheit gibt es für ihn nur in bezug auf die Vergangenheit und auf die Zukunft, insofern sie den Tod bedeutet. Daraus folgt, daß das Problem der menschlichen Existenz innerhalb der gesamten Natur einzigartig ist. Er ist aus der Natur herausgefallen und ist doch ihr verhaftet; er ist zum Teil göttlich und zum Teil ein Tier; teils unendlich, teils endlich. Die Notwendigkeit, immer



neue Lösungen für die Widersprüche seiner Existenz zu finden und immer höhere Formen des Einswerdens mit der Natur, den Mitmenschen und sich selbst zu schaffen, ist die Quelle aller Seelenkräfte, die den Menschen antreiben, und aller seiner Leidenschaften, Affekte und Ängste. Das Tier ist befriedigt, wenn seine physiologischen Bedürfnisse — sein Hunger, sein Durst und sein sexuelles Verlangen — gestillt werden. Insofern der Mensch auch ein Tier ist, sind diese Bedürfnisse gebieterisch und müssen befriedigt werden. Aber insofern der Mensch Mensch ist, genügt die Stillung dieser instinktiven Bedürfnisse nicht, um ihn glücklich zu machen; sie reichen nicht einmal aus, ihn geistig gesund sein zu lassen. Der archimedische Punkt der spezifisch menschlichen Dynamik liegt in der Einzigartigkeit der menschlichen Situation, und das Verständnis für die Psyche des Menschen muß sich aufbauen auf der Analyse der Bedürfnisse des Menschen, die aus der Eigenart seiner Existenz stammen“.

Von diesen heute wohl vorherrschenden anthropologischen Voraussetzungen her entwirft Fromm, in ständiger Auseinandersetzung mit Freud, die aus den menschlichen Existenzbedingungen sich ergebenden spezifischen, von denen der Tiere unterschiedenen Bedürfnisse in Gegensatzpaaren: Verbundenheit versus Narzißmus, schöpferische Kräfte versus Zerstörungstendenz, Brüderlichkeit versus “seelischer Inzest” als Verwurzelungsweisen, Individualität versus Herdengleichheit als Arten der Identitätsgefühle, Vernunft versus Irrationalität als Hingabe- und geordnetes Orientierungsbedürfnis. Geistige und seelische Gesundheit ist mit der alleinigen Stillung von Hunger, Durst, sexueller Bedürftigkeit und Schlaf noch nicht gegeben, sondern “ist abhängig von der Befriedigung derjenigen Bedürfnisse und Sehnsüchte, die spezifisch menschlich sind und von den Bedingtheiten der menschlichen Situation herrühren: das Verlangen nach Verbundenheit und Transzendenz, nach Verwurzelung, nach einem Erlebnis der Identität und nach einem Orientierungssystem zum Denken und zur Hingabe. Die großen Leidenschaften des Menschen — sein Machthunger, seine Eitelkeit, sein Wahrheitsdrang, sein Sehnen nach Liebe und Brüderlichkeit, sein Zerstörungstrieb ebenso wie seine Schaffenslust — kurzum jede mächtige Sehnsucht, die dem Tun des Menschen zugrunde liegt, hat ihren Ursprung in dieser spezifisch menschlichen Quelle und nicht in den verschiedenen Stadien seiner Libido, wie es Freuds Auffassung postulierte”. “Nur wenn es dem Menschen gelingt, Vernunft und Liebe weiter zu entwickeln als er bisher getan; nur wenn er eine Welt auf der Grundlage von menschlicher Solidarität und Gerechtigkeit aufzubauen und sich in dem Erlebnis der allmenschlichen Brüderlichkeit verwurzelt zu fühlen vermag — einzig dann wird er eine neue, wahrhaft menschliche Form der Verwurzelung gefunden und seine Welt in eine echte Heimat des Menschen verwandelt haben.”

Daraus versteht man, daß Fromm die geistig-seelische Gesundheit nicht in der Anpassung des Einzelnen an die jeweiligen sozialen Ansprüche, sondern durch die Fähigkeit gekennzeichnet sieht, zu lieben und schöpferisch zu sein; durch die Erhebung über die inzestuöse Bindung an Clan und Boden; durch ein Gefühl der Identität auf Grund des Erlebens seiner selbst als Subjekt und Organ der Eigenkräfte und durch Erfassung der Realität in uns und um uns, das heißt durch die Entwicklung von Objektivität und Vernunft. Am Leitfaden des Begriffs des “Sozialcharakters” geht der Verf. der Frage nach, ob und wie weit die Bedingungen der westlichen kapitalistischen Gesellschaft der geistig-seelischen Gesundheit zu- oder abträglich seien. Der Sozialcharakter, aus dem Zusammenwirken der menschlichen Natur und der sozio-ökonomischen Struktur der Gesellschaft entstehend, meint “den Kern der Charakterstruktur, der von den



meisten Angehörigen einer Gesellschaft geteilt wird, im Gegensatz zum individuellen Charakter, in dem die Menschen derselben Gesellschaft sich voneinander unterscheiden“. Seine Funktion liegt darin, “die seelischen Kräfte der Mitglieder der Gesellschaft so zu beeinflussen, daß ihr Verhalten in der Gesellschaft nicht eine bewußte Entscheidung ist, ob sie den gesellschaftlichen Regeln folgen wollen oder nicht, vielmehr eine Haltung, die sie wünschen läßt, so zu handeln, wie sie zu handeln haben, und sie zugleich Befriedigung darin finden läßt, den Erfordernissen der jeweiligen Gesellschaft gemäß zu handeln. Anders gesagt, die Funktion des Sozialcharakters besteht darin, die menschlichen Energien innerhalb einer gegebenen Gesellschaft so zu formen und zu kanalisieren, daß sie das kontinuierliche Funktionieren eben dieser Gesellschaft verbürgen“.

In das Zentrum der in der modernen kapitalistischen Gesellschaft sich vollziehenden charakterologischen Wandlungen rückt Fromm die im Prozeß der Produktion, des Verbrauchs und in der Freizeitbeschäftigung um sich greifende “Entfremdung” des Menschen von sich selbst — er nannte sie früher schon die “Marktorientierung” —, von den Mitmenschen und den Dingen. Ihr liegt die Tatsache zugrunde, “daß der Mensch sich nicht als den aktiven Träger seines eigenen Kräfteichtums empfindet, sondern als ein armseliges ‘Ding’, abhängig von Mächten außerhalb seiner selbst, auf die er seine lebendige Substanz übertragen hat“. Er setzt diese Entfremdung schon bei der alttestamentlichen Abgötterei an und verfolgt sie in den heutigen Gestalten des Arbeiters, des Managers, des Besitzers, in der Art des Verbrauchs, im Routinewesen, in der Verdrängung des Innewerdens der Grundprobleme menschlicher Existenz. Die Entfremdung wirkt sich, neben der Quantifizierung und Abstrahierung der Bezüge zu den Dingen, die sich zu bloßen Waren verwandeln, auch in der anonymen Autorität, im Konformismus, im Prinzip des Sich-nichts-versagen-Wollens und -Könnens, in der Entartung der freien Assoziation zum “freien Gerede”, im wachsenden Verlust des vernünftigen einsichtigen Denkens (dem die auf die Verwendbarkeit abgezwackte “Intelligenz” gegenübersteht), im Verfall der tradierten Ethik und des Monotheismus u. a. aus. “Gibt es ein größeres Sakrilegium, als von dem ‘Mann da oben’ zu reden; beten zu lehren, damit Gott unser Geschäftspartner wird, oder die Religion zu ‘verkaufen’ mit den Methoden und Anpreisungen, die man beim Verkauf von Seife benutzt?”

In der zusammenfassenden Erörterung der Beziehungen zwischen Entfremdung und seelischer Gesundheit setzt sich Fromm vor allem auch mit H. S. Sullivan, “einem der tiefsten und glänzendsten Psychoanalytiker unsrer Tage” auseinander, der “die Tatsache, daß dem entfremdeten Menschen ein Gefühl seiner selbst fehlt und daß er sich selber so erlebt, wie die andern ihn zu sein erwarten, für zur Natur des Menschen gehörig” hielt, “ganz wie Freud den Rivalitätssinn, der so kennzeichnend war für den Zeitgeist zu Beginn unseres Jahrhunderts, für eine natürliche Erscheinung hielt. Darum erklärte Sullivan die Meinung, daß es ein einmaliges individuelles Selbst gebe, für die ‘Selbsttäuschung der Einmaligkeit des Individuums’“. Fromm verwirft diese These Sullivans meines Erachtens mit Recht; allein er hätte sich gleichwohl von ihr zur Frage bewegen lassen sollen, was dieser Entfremdung — die er ja selbst schon in der Abgötterei manifestiert sieht und die wohl etwas damit zu tun hat, daß die Menschen in einem “Jenseits” ihre “ewige Heimat” zu finden hoffen — im Wesen des Menschen entgegenkommt und ermöglicht. Davon abgesehen übt er insbesondere am heutigen Sicherheitsbedürfnis eine überzeugende Kritik. “Die psychische Aufgabe, die ein Mensch sich setzen kann und muß, ist



nicht, sich sicher zu fühlen, sondern Unsicherheit ohne Panik und unziemliche Furcht zu ertragen“; denn “der freie Mensch ist notwendigerweise unsicher, der denkende ebenso unausweichlich ungewiß.”

Gerade jener Mensch, “der nach den Begriffen einer entfremdeten Welt für gesund gehalten wird, erscheint vom humanistischen Standpunkt aus als der am meisten angekränkelte — nicht im Sinne individuellen Krankseins, sondern in dem des sozial bedingten Defekts ... Das Ziel des Lebens ist, es intensiv zu erleben, ganz geboren zu werden: sich von kindischer Großmannsucht zu erheben zur Überzeugung von den eigenen, wirklichen, obwohl begrenzten Kräften; das Paradoxon zu bejahen, daß ein jeder von uns das Allerwichtigste im Weltall und zugleich nicht bedeutender ist als eine Fliege oder ein Grashalmchen; das Leben zu lieben und dennoch den Tod ohne Schrecken hinzunehmen; Ungewißheit über die wichtigsten Fragen, vor die das Leben uns stellt, zu ertragen und dennoch unsern Gedanken und Gefühlen zu vertrauen, soweit sie wirklich die unsern sind. Und schließlich: fähig zu sein, mit sich selber allein zu bleiben und sich trotzdem eins zu fühlen mit einem geliebten Menschen, mit jedem Bruder auf dieser Erde, mit allem Lebendigen; der Stimme des Gewissens zu folgen — jener Stimme, die uns zu uns selber ruft — und doch nicht in Selbsthaß auszubrechen, wenn die Sprache des Gewissens nicht laut genug war, um gehört und befolgt zu werden. Der geistigseelisch Gesunde ist der Mensch, der aus Liebe, Vernunft und Glauben lebt, der das Leben, das eigne und das des Mitmenschen, hochhält”. Anschließend führt der Verfasser eine Reihe von Zeugnissen aus dem 19. und 20. Jahrhundert an, in denen unsere Gegenwart vorausgesehen worden ist und die eine weitgehende Gemeinsamkeit der kritischen Haltung mit seiner eigenen erkennen lassen. Als Versuche, mit den Schwierigkeiten des Kapitalismus fertig zu werden, fungieren der “autoritäre Götzendienst” (Faschismus und Stalinismus), der “Super-Kapitalismus” (die die Arbeitnehmer “anspornende Betriebsführung”) und die verschiedenen Richtungen des Sozialismus, den Fromm eine “theoretische Vision” nennt. Die von ihm diskutierten “Wege zur Gesundung” müssen im demokratischen Sozialismus zu den “menschlichen Aspekten des sozialen Problems” zurückkehren. “Nur durch einen gleichzeitigen Wandel in der Sphäre der industriellen und politischen Organisation, der spirituellen und philosophischen Orientierung, der Charakterstruktur und der kulturellen Betätigungen” können Genesung und geistige Gesundheit erreicht werden. “Die neuen Formen für eine wirkliche politische und wirtschaftliche Demokratie können gefunden werden. In der politischen Sphäre: Rückkehr zu Gemeinde-Versammlungen durch Herausbildung von Tausenden von kleinen Gruppen, die gut unterrichtet sind, die diskutieren, und deren Entscheidungen zu einem neuen ‘Unterhaus’ integriert werden. In der wirtschaftlichen: die Selbstverwaltung der Betriebe durch die darin Arbeitenden. Eine kulturelle Renaissance muß Arbeitserziehung der Jungen, Erwachsenenbildung und ein neues System der Volkskunst und weltlicher Riten innerhalb der gesamten Nation verbinden.” “Der Mensch muß in seinen obersten Platz in der Gesellschaft wieder eingesetzt werden, er darf nie mehr ein Mittel, niemals ein Ding zur Benutzung durch andre oder durch sich selber sein. Der ‘Gebrauch’ des Menschen durch den Menschen muß aufhören; die Wirtschaft muß der Höherentwicklung des Menschen dienen.

Das Kapital hat im Dienst der Arbeit, die Dinge haben im Dienste des Lebens zu stehen. An Stelle der ausbeutenden und hortenden Orientierung, die im 19. Jahrhundert vorherrschte, und der heutigen Marktorientierung muß die produktive Orientierung das Ziel werden, auf das alle



Property of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

gesellschaftlichen Maßnahmen gerichtet sind.“ Der gegenwärtige Mensch steht vor der Wahl nicht zwischen Kapitalismus und Kommunismus, sondern zwischen Robotertum (in der kapitalistischen oder kommunistischen Variante) und humanistisch-demokratischem Sozialismus. Das von Elisabeth Rotten in ein fließend lesbares Deutsch übertragene Buch entnimmt zwar die illustrativen Beispiele vorwiegend den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten, trifft aber, wie Fromm mit Recht im Nachwort zur deutschen Ausgabe bemerkt, die westliche “amerikanisierte” Kultur überhaupt. Über das eine oder andere, z. B. über das anscheinend allen Menschen eignende “schöpferische Tun” hätte man gern Genaueres erfahren. Erstaunlich bleibt, daß in einer um unsere Zukunft besorgten Bemühung die maßlose Vermehrung der Menschenzahl — gewiß auch eine Form der “Produktivität” — mit keinem Wort als eine ungeheure drohende Gefahr erwähnt wird.